

Volkszeitung

Nr. 63. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

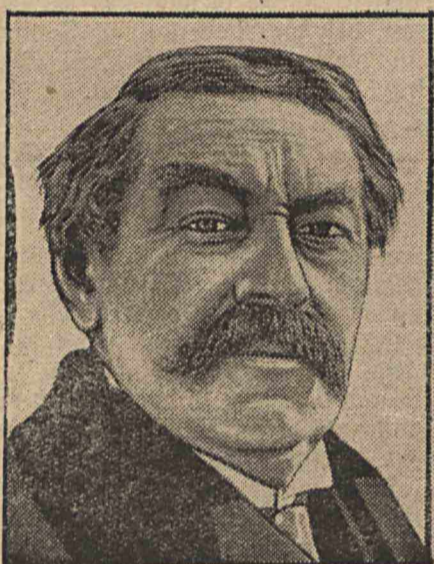
Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Betrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Privattelefon des Schriftleiters 22-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Winczenty Kóner, Parczewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoderna 43; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Długa 70; **Dzorkow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Babianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Jdunsta-Wola:** Berthold Klittig, Żłota 43; **Zgierz:** Edward Stranz, Rynek Kilmstiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hieliego 20.

Briands Dimission.

Nach einer zwölfstündigen Nachsitzung, nach der man um sieben Uhr morgens zur Abstimmung schritt, wurde eine wichtige Steuer in dem Gesetz der Regierung abgelehnt, obwohl der Ministerpräsident Briand die Vertrauensfrage gestellt hat. Die Regierung reichte ihre Dimission ein; der Präsident der Republik hat sie angenommen.



Aristide Briand.

Die Debatte über die Finanzfrage, nämlich über die Gesetzentwürfe, die bestimmt sind, das Gleichgewicht im Staatshaushalt herzustellen, zieht sich seit etwa dreieinhalb Monaten hin. Die Regierung Briand brachte, nachdem vier Ministerien über die Steuerfragen gestürzt waren, im Dezember ein neues Finanzgesetz ein. Es bestand aus dreizehn Paragraphen. Als das Gesetz die Finanzkommission verließ, war es auf hundert Paragraphen angewachsen! Mit großer Mühe und unter manchen Fährlichkeiten ging davon ein Teil in der Kammer durch. Im Senat wurden die Beschlüsse der Kammer stark verändert. Der Senat bekämpft alle Maßnahmen, die die Kapitalisten und Rentner zur Tragung der Staatslasten heranziehen wollen. Die Wucht der neuen Steuern sollte auf den Konsum in der Form von indirekten Steuern fallen. Man kann sich von dem Geiste der Finanzpolitik der großen Bourgeoisie einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß eine erhöhte Erbschaftsteuer, die vor allem die Automobilindustrie tragen mußte, abgelehnt wurde, eine Abgabe auf Kaffee, Zucker, Tabak, Alkohol aber ohne weiteres bewilligt wurde.

Alle Anträge der Sozialisten und radikalen Linken, die auf eine Vermögensabgabe, eine Erbschaftsteuer, auf den Ausbau der staatlichen Monopole abzielten, wurden schon in der Kammer abgelehnt. Dagegen wurden Beschlüsse im Senat gefaßt, die bestehenden staatlichen Monopole, vor allem die Tabakregie, in die Hände von Privatkapitalisten (vor allem bewerben sich Amerikaner darum) zu legen.

In diesem finanzkapitalistischen Geiste wurde das schon von der Kammer verballhornte Steuergesetz an die Kammer zurückgeschickt. Die ließ sich vieles gefallen, aber die ungerechtesten indirekten Steuern, so die noch weitergehende Abgabe auf Tabak und Zucker, lehnte sie ab. Darüber stürzte oder richtiger stolperte nun Briand und gab seine Dimission.

Er bereitere diese entscheidende Abstimmung in der Kammer mit seiner großen taktischen Begabung ausgezeichnet vor. Er ließ die Verhandlung der vom Senat zurückgeschickten Finanzgesetze auf einige Tage unterbrechen und schob die Locarnodebatte ein, die ihm einen außerordentlichen Erfolg brachte. Er hoffte, nachdem er sich dem französischen Volk als Friedensbringer vorstellen konnte, der Schwierigkeiten Herr zu werden, die im Grunde in der allgemeinen Abneigung gegen die Zahlung von Steuern liegen. Die sind überall sehr groß, und die Beschließung von neuen Steuern ist in jedem Lande für die Volksver-

tretung ein harter Bissen. Aber es gibt kaum noch ein Land, in dem, trotz seinem Reichtum, diese Abneigung so stark ausgebildet wäre wie in dem klassischen Lande der kleinen Sparer und Rentner. Politisch sind sie radikal, wirtschaftlich marschieren sie aber im Schlepptau der wunderbar organisierten Bankoligarchie, die es verstanden hat, die Solidarität aller Besitzenden zu einem sehr hohen Grade zu entwickeln.

Der Triumph, der Briand bei der Debatte über die Verträge von Locarno in der Kammer beschieden war, sichert der Neuorientierung, die die französische Außenpolitik durch den Sieg der Linken im Jahre 1924 erfahren und nach Herriot und Painleve in Briand einen ebenso überzeugten wie geschickten Vorkämpfer gefunden hat, Beständigkeit und Dauer. Es darf in diesem Zusammenhang als besonders erfreulich verzeichnet werden, daß sich Briand, entgegen

seiner ursprünglichen Absicht, durch das Drängen seiner politischen Freunde hat bestimmen lassen, ohne Rücksicht auf die Kabinettskrise nach Genf zu fahren und dort, wenn auch nicht an den offiziellen Sitzungen des Völkerbundes, so doch wenigstens an den Besprechungen mit den Regierungschefs der beteiligten Länder teilzunehmen.

In diesem Augenblick, wo der Kampf um die Ratsitze entbrannt ist, und wo Spanien, von England vorgeschoben, und Polen, von der französischen Politik unterstützt, Deutschlands Eintritt in den Völkerbundsrat durch die Erweiterung des Rates um einen guten Teil seiner weltpolitischen Auswirkungen bringen will, ist der Sturz Briands kein großes Unglück, und er ist vor allem keine Gefährdung der Friedenspolitik. Seine Rückkehr zur Macht ist wahrscheinlich, denn er ist der Mann, der die Ratlosigkeit Frankreichs in den großen sozialen und innerpolitischen Kämpfen mit schönen Worten und mit den geschicktesten politischen Manövern am besten verdecken kann.

A. W.

Die französische Regierungskrise.

Zuerst hat der Staatspräsident Briand und de Selves empfangen. Nachmittags empfing Millerand Herriot.

In politischen Kreisen glaubt man, daß Briand wiederum die Regierung bilden wird. Das Portefeuille der Finanzen würde er Caillaux oder Raul Peret übertragen.

Abends konferierte der Deputierte Malvy mit dem Staatspräsidenten. Beim Verlassen des Elysees erklärte er, daß vor heute mittags niemand die Mission der Kabinettsbildung erhalten wird.

Spät abends ist der Gedanke aufgetaucht, ein Konzentrationskabinetts zu bilden, an dessen Spitze Briand stehen sollte.

Die Befriedung Europas.

Der erste Tag der Genfer Verhandlungen.

Die Abreise Briands aus Genf angesichts des Sturzes der französischen Regierung hat fast alle Arbeiten aufgehoben. Die Zeitungen wollen wissen, daß die Delegierten die Rückkehr Briands, die für Donnerstag vorgezogen ist, abwarten wollen, um von Neuem über die Zusammensetzung des Rates zu beraten. Es wird angenommen, daß außer Deutschland nur Spanien einen Sitz im Rat erhalten wird.

Unter Vorsitz Jhis fand gestern eine vertrauliche Sitzung des Rates statt. Daran nahmen teil: Boncour — Frankreich, Chamberlain — England, Scialoja — Italien, Franco — Brasilien, Leon — Spanien, Benesch — Tschechien, Vandervelde — Belgien, Unden — Schweden und Guani — Uruguay. Als Tagesordnung für die gegenwärtige Session wurde festgesetzt: Der Vertrag zwischen England und dem Irak (Mosulfrage), Ort der Vorbereitungs-konferenz für die internationale Entwaffnungskonferenz, Ernennung eines Präsidenten für das Saargebiet; die Finanzlage Oesterreichs und Ungarns, Bericht über Syrien. Die nächste Sitzung findet heute statt.

Strzynski konferierte gestern mit Chamberlain. Er erklärte die heikle Lage, in der

er sich befindet, dadurch, daß sowohl das englische Parlament wie Volk gegenüber Polen einen negativen Standpunkt einnimmt. Auch Strzynski sprach von einer ähnlichen Lage Polens, da die polnische öffentliche Meinung für einen Sitz im Rate energig eintritt.

In der gestrigen Plenarsitzung am Nachmittag wurde mit 36 Stimmen der Vorsitzende der Delegation Portugals zum Vorsitzenden der Völkerbundsvollversammlung gewählt.

Das Wolffbüro hat gestern verlauten lassen, daß die Verständigung zwischen Deutschland, Frankreich und England auf gutem Wege ist.

Heute werden zwei Kommissionen gewählt. Eine finanzielle zur Festlegung der Höhe der Beteiligung Deutschlands an den Unterhaltskosten des Völkerbundes und eine politische zur Ausarbeitung des Antrages über die Aufnahme Deutschlands. Zu der politischen Kommission gehört Strzynski.

Chamberlain, Scialoja und Vandervelde haben die übrigen Mitglieder davon verständigt, daß sie mit den deutschen Delegierten die Verhandlungen beendet haben. Im Zusammenhange damit wurde über Art. 1 des Völkerbundes beraten, der die Entwaffnung des neuen Mitgliedes fordert. Beschlossen wurde, sich hiermit an die Vorkonferenz zu wenden.

Polnische Drohungen gegen Schweden.

In der „Rzeczpospolita“ lesen wir anlässlich des Feldzuges um die Völkerbundsratsitze folgendes: „Der Standpunkt Scandinaviens, namentlich aber der Schwedens, müßte in Polen ins Gedächtnis geschrieben werden. Die Schweden, die in nahen Beziehungen zu Deutschland stehen, sind der deutschen Propaganda erlegen und treten gegen Polen auf, ohne sachliche Argumente, dafür aber mit gewisser Leidenschaft; ja mehr als das: mit Boshaftigkeit sogar. Die schwedische Industrie, die in Polen günstige Bedingungen genießt, ist wahrscheinlich nicht daran interessiert, daß Polen auf politische Schikanen mit wirtschaftlichen Schikanen antwortet. Es wäre wert, das Sprichwort „Wie Du mir, so ich Dir“ ins Schwedische zu übersetzen und in verschlossenem Briefumschlag nach Stockholm zu schicken.“

Die Inlandsschulden Polens.

(Von unserem Korrespondenten.)

Gestern erledigte die Budgetkommission des Sejm das Budget des Staatspräsidenten, das von ihm selbst um 25 Prozent herabgesetzt wurde. Darauf erstattete Abg. Kucharzki Bericht über die Kreditoperationen des Staates.

In längerer Rede suchte Kucharzki zu beweisen, daß den größten Teil der Ausgaben für die Organisation des Staates und für den Krieg die Einwohner des Staates bezahlt hat. Für die Kreditoperationen wurde der Innenmarkt sehr ausgebeutet. Gegenwärtig werden nur die Schulden an die ausländischen Kreditoren abbezahlt, während die Bürgerschaft Polens stiefmütterlich behandelt werde. Der Referent zählte alle Inlandsanleihen auf: Die Anleihe vom Jahre 1918 — 255 774 924 Mark, die „Wiedergeburt“-Anleihe — 166 Millionen Zloty, die kaum auf 46 Millionen valorisiert wurde, die „Millionówka“-Anleihe — 404 Millionen Mark, die Jastrzebski-Zlotyanleihe — 11 661 000 Mark und ebensoviel Zloty, verschiedene Emissionen in Zlotyfinanzbilletts, die auf die Summe von 84 951 170 Zloty valorisiert wurden.

Diese Summen hat Polen in den ersten fünf Jahren der Unabhängigkeit ausgegeben. Das Vertrauen der Bürgerschaft zum Staate ist infolge dieser Operationen gefallen und eine neue Inlandsanleihe würde keinerlei Einnahmen geben. Es ist deshalb notwendig diese Anleihen zu valorisieren und die Bezahlung auf einige Geschlechter zu zerlegen. Im Ganzen beträgt die innere Verschuldung Polens zum 2. Januar l. J. 211 Millionen Zloty. Die

Auslandsschulden Polens betragen 2668 tausend Zloty,

deren Bezahlung in Goldwährung garantiert ist.

Im Anschluß daran, entwickelte sich eine Aussprache, in der gegen Wladyslaw Grabski Sturm gelaufen wurde. Abg. Wyrzykowski erinnerte daran, daß er schon früher forderte, Grabski vor das Staatstribunal zu stellen.

Der Regierungsvertreter griff in die Debatten nicht ein, da er die Ansicht äußerte, daß die Debatten von Grabskis persönlichen Feinden geführt werden. Er ersuchte um Herabsetzung der Summe zur Bezahlung der Dollarschulden, um eine Million Dollar, da der Verkauf der Dollarprämienanleihe 2. Emission sehr gut vonstatten gehe.

Zum Schluß wurde beschlossen, eine Revision der Valorisierung der Staatsanleihen vorzunehmen.

Ein neuer kommunistischer Abgeordneter.

(Von unserem Korrespondenten.)

Gestern erschien im Sejm Herr Jerzy Sochacki und teilte der Kanzlei mit, daß er das Mandat nach Lancucki annehme. Die Eidesleistung Sochackis erfolgt in der nächsten Sejmigung.

Zur Fürstenabfindung.

Das Volk brachte sein Bestes.

Wilhelm von Doorn besaß unter seinem Vermögen auch amerikanische und russische Aktien und Obligationen, er hatte sie von seiner Vermögensverwaltung schon vor dem Kriege neben vielen deutschen Industriepapieren kaufen lassen. Als der Krieg zu Ende ging und die Revolution kam, besaß er diese Papiere immer noch!

Es handelt sich um die folgenden Objekte:

Victoria Falls Power Company	612 000	G.M. Nennwert
Küst-Charok-Arow-Prioritäten	66 000	„
Lodzer Fabrikbahn	193 000	„
Moskau-Windau-Rybinsk Prioritäten	462 000	„
Rjasan-Ural-Prioritäten	331 000	„
Russische Südbahn	369 000	„

Wilhelm II. hatte also einige Millionen seines Privatvermögens in amerikanischen und russischen Werten angelegt. Er verkaufte sie auch nicht, als vier Jahre lang immer und immer wieder das Volk zum letzten Opfer aufgefordert wurde. Er hielt die Anlage seines Geldes in Eisenbahnen, die von den Russen teils mit französischem Gelde als strategische Bahnen gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn gebaut worden waren, für rentabel und patriotisch! Wilhelm II. hat die russische Werte an die Russen verloren, die Amerikaner beschlagnahmten die amerikanischen Werte. Er hat es vorgezogen, den Russen und Amerikanern Millionen zu schenken, statt sie als Krieganleihe dem deutschen Volke, „seinen Untertanen“ zu opfern.

Russische und amerikanische Zinsen waren ihm sicherer als die Zinsen der deutschen Krieganleihe!

Sie haben es dazu!

Zur Finanzierung der Gegenaktion gegen das Volksbegehren wurden in Holland von Wilhelm II. und den anderen Fürsten sehr namhafte Beträge flüssig gemacht. In Amsterdamer Börsenkreisen ist bekannt, daß der Exkaiser im vorigen Jahre dem Rat seiner holländischen Finanzvertrauensleute folgend, große Summen in niederländisch-indischen Kulturwerten (Rubber-Zucker) angelegt und hierdurch bei der Riesenhauffe in diesen Werten enorme Gewinne erzielt hat. Es sei daran erinnert, daß die Niederländisch-Indische Kulturgesellschaft in diesem Jahre zum Teile 450, 300, 200 und 125 Proz. Dividende verteilt hat.

Mexiko will in jeder Hinsicht Ernst machen.

In einer Botschaft an den Konvent des Arbeiterverbandes kündigt Präsident Calles den Entschluß der Regierung an, den Ausbau der Verfassung zu beschleunigen, die religiösen Bestimmungen mit inbegriffen. Die Regierung habe ferner die Absicht, die vollständige wirtschaftliche und nationale Unabhängigkeit durchzusetzen und das Land von fremder Einmischung zu befreien. Der Präsident beschwört die Nation, mitzuarbeiten, damit Mexiko eine mächtige Nation werde, die in stande sei, alle Gesetze, die sie für zweckmäßig halte, einzuführen, ohne zu dulden, daß irgendeine Nation der Welt sie zu erörtern und zu prüfen oder ihr Urteil aufzuzwingen versuche.

Tränengas gegen Streikende.

In der Vorstadt von Newyork, Passaic, veranstalteten mehrere hundert streikende Textilarbeiter einen öffentlichen Umzug, wobei es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei kam, die mit Stahlhelmen und Gasmasken ausgerüstet war. Auch die Zeitungsberichterstatter, die sich mit ihren photographischen Apparaten eingefunden hatten, wurden angegriffen.

Eine Anzahl von Geistlichen veröffentlicht eine Entschlieung, worin die Anwendung von Gewalt und der Gebrauch von Tränengas durch die Polizei gegenüber Arbeitern, die innerhalb der gesetzlichen Schranken demonstrieren, verurteilt wird.

Soziales.

Vor einer Reduzierung der Zahl der Krankenkassenärzte.

Der Verband der Ärzte droht mit einem Streik.

In der letzten Zeit ist die Zahl der in der Krankenkasse Versicherten bedeutend zurückgegangen. Wenn im Juni vergangenen Jahres die Zahl der Mitglieder 170 000 betrug, so ist sie gegenwärtig auf 108 000 zurückgegangen, also um über ein Drittel. Im Zusammenhange damit muß an eine Reduktion der Zahl der Ärzte geschritten werden. Wenn bis jetzt die Ärzte täglich 400 Stunden Arbeit lieferten, so müßte entsprechend der Zahl der Versicherten eine Reduzierung von 133 Stunden vorgenommen werden. Um aber ein Gedränge in den einzelnen Heilstätten zu vermeiden, beabsichtigt die Leitung nur 80 Arbeitsstunden täglich zu verkürzen. In diesem Falle würden von den bisher in der Kasse angestellten 239 Ärzten nur 158 notwendig sein, die 3 bis 4 Stunden täglich ordnieren würden. Dazu kommt, daß entsprechend dem Abkommen mit dem Ärzteverband in der letzten Zeit eine Verifikationskommission tätig war, die die in der Kasse beschäftigten Ärzte ihrer Fähigkeit nach, in der Kasse zu arbeiten, prüfte. Die Kommission, die aus fünf Ärzten bestand, hat gefunden, daß 55 Ärzte nicht genügende Befähigungen besitzen. Diese Entscheidung kam der Kasse angesichts der Reduktionsnotwendigkeit gelegen.

Als das Ergebnis der Arbeiten der Kommission bekannt wurde sowie die Art der beabsichtigten Reduktion, fand eine Generalversammlung der Ärzte statt, in der beschlossen wurde, gegen die Entscheidung der Verifikationskommission bei der Ärztekommision zu appellieren und die Beschlüsse der Krankenkassenleitung zu verwerfen, wobei der Verband forderte, daß die in der Kasse übriggebliebene Arbeitszeit unter alle Ärzte aufgeteilt werden muß. Widrigenfalls wollen die Ärzte in den Ausstand treten.

Diese Angelegenheit war gestern abends Beratungsgegenstand der Verwaltung der Krankenkasse. Die Ärzte sandten ein Schreiben ein, in dem sie ihre Forderungen der Nichtentlassung auch nur eines Arztes aufrecht erhielten.

Zur Erledigung der Angelegenheit wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Herren Kaluzynski, Kapalski, Kazimierczak, Otwinowski, Librach, Guthe.

Auszahlung von Unterstützungsgeldern an die erwerbslosen Angestellten. Am gestrigen Tage wurden an die beschäftigungslosen Angestellten der 3. Gruppe Unterstützungsgelder ausgezahlt. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Personen, die gestern keine Unterstützung erhalten haben, sich am heutigen Tage im Büro, Nawrot 36, melden müssen. (u)

Der polnische Handelsangestelltenverband. Petritauer Straße 108, ist mit der gegenwärtigen Verwaltung des Arbeitslosenkomitees unzufrieden. Er will daher in dieser Woche eine Versammlung der Erwerbslosen einberufen, in der eine Neuwahl der Verwaltung stattfinden soll. (u)

Verhandlungen in Angelegenheit der Kanalisationsarbeiten. Morgen findet unter Vorsitz des Leiters des Arbeitsvermittlungsamtes eine Konferenz der Vertreter der Fachverbände in Angelegenheit der Annahme von Arbeitern für die Kanalisationsarbeiten statt. (b)

Herr Karl Buhle will schnell reich werden... auf Kosten der Arbeiterschaft. Die Arbeiterverbände wandten sich an den Arbeitsinspektor mit der Beschwerde, daß in der Firma Karl Buhle der Achtstundentag nicht eingehalten werde. Der Arbeitsinspektor begab sich nach der Fabrik, um an Ort und Stelle die Arbeitsverhältnisse kennen zu lernen. Dabei wurde festgestellt, daß Herr Karl Buhle sich um das Gesetz über den Achtstundentag überhaupt nicht kümmert und die Arbeiter unter der Drohung der Entlassung zwingt, bis 12 Stunden täglich zu arbeiten. Der Arbeitsinspektor verfaßte gegen die Firma ein Protokoll. Der menschenfreundliche Herr Buhle wird sich dafür vor dem Gericht zu verantworten haben. (b)

Wer darf nach Deutschland fahren? Ein diesbezüglicher Artikel von Sejmabgeordneten Kronig, der heute zur Veröffentlichung gelangen sollte, mußte wegen Raummangel zurückgestellt werden. Wir bringen den Artikel in der morgigen Nummer.

Arbeiter benötigt. Das Arbeitsvermittlungsammt hat Stellen zu vergeben: an 20 Spinner, 2 Schraubenschlosser, 6 Dreher, 2 Rauher, 4 Krempeler oder Krempelerinnen sowie ein Mädchen zum Spulenaussuchen. Reflektanten haben sich im Büro, Kosciuszko Allee 9, zu melden. (u)

Gegen die Schließung der Badeanstalt in der Sztolnastraße. Die Stadtverordneten Stanislaw Kapalski und Lubwig Ruf intervenierten gestern im Namen der Opposition beim Stadtpräsidenten in Angelegenheit der beabsichtigten Schließung der Badeanstalt in der Sztolnastraße. Sie wiesen darauf hin, daß in diesem Stadtviertel keine andere Badeanstalt besteht und die Arbeiterschaft, besonders aber die vielen Arbeitslosen, nicht in der Lage sind, die Badegebühren in privaten Badeanstalten zu bezahlen. Daher müßte die Anstalt weiter bestehen bleiben. Im Sommer müßte eine gründliche Renovierung vorgenommen und der Kontrakt mit dem Hausbesitzer solange verlängert werden, bis die Stadt in der Lage sein wird, in dieser Gegend eine eigene Badeanstalt zu errichten. Der Stadtpräsident erklärte, daß für die Weiterführung der Anstalt keine Summen im Budget vorgeesehen sind, weswegen dasselbe überschritten werden müßte, was nicht zu empfehlen sei, da das Budget gegenwärtig der Regierung zur Bestätigung eingereicht wurde. Die Stadtverordneten bemerkten, daß die Budgetüberschreitung kein Hindernis bilden dürfte, da für andere Zwecke Überschreitungen schon da sind. Dieser Zweck rechtfertigt eine Sparmaßnahme auf anderem Gebiet. Und zu finden wären im Budget genug überschüssige Positionen. Angesichts dessen erklärt Herr Cynarski, daß er die Frage noch einmal dem Magistrat vorlegen werde. Die Entscheidung dürfte nächste Woche fallen. Die Interpellanten gaben ihrerseits die Erklärung ab, daß sie in der nächsten Stadtratsitzung einen diesbezüglichen Antrag stellen werden.

Ein Skandal. Im städtischen Museum befindet sich unter den Monographien großer Männer die Monographie des Präsidentenmörders Elgijusz Niewiadomski.

Der Lodzer Magistrat verherrlicht also Niewiadomski, ebenso wie die gesamte Endecja.

Leiter der Kultusabteilung im Magistrat ist der Schöffe Kruczkowski (Endek).

Das Militär muß vor Begräbnissen salutieren. Die Militärbehörde hat eine Verfügung herausgegeben, wonach die Soldaten verpflichtet sind, vor Begräbnissen von Zivil- sowie Militärpersonen zu salutieren. (f)

Ein betrügerischer Sohn. Am 25. April v. J. erschien in der Postsparkasse ein gewisser Josef Wagner und verlangte die Herausgabe von 50 Zloty, wobei er der Kassiererin ein Sparbuch vorwies. Die Kassiererin, als sie die nötigen Rubriken ausfüllte, bemerkte, daß bei dem Namen des Buchinhabers „bei dem Vater“ stand. Ohne ein Wort zu sagen, benachrichtigte sie die Polizei, und der am Orte erschienene Polizist verhörte

Wagner, ten und i Tage hat worten, d Monat G Un in diesen Bierhalle viele Bie eine Erla sionen z Dgrodow Walent Franzisz Straße 4 Gr 13 jährige der Flo brachte si Ring abh und verlor brachte it M Zw erschien i der Ger Amtspflie gerem fe volkzieher überschütt Schimpfr Bezirksg e in e kosten ve Geldstraf rung ern der Me Beleidig Mon a Gi zu 1 1/2 28. Mai Galustis Brot, u. Halbwelt An eine u. zw. d der Buch äugelte u reagiere seines G Fellsch Korb. Jezierka Eigenst des Kon gere Zei gleichfall eifrigen Herrenge Alle dre Gläser n beband, Kragen, dem Kon Händen und Glä an die j jedoch ja nach de Soldaten dann sp in der V konstatie hatte sdi Siminiski Gebiet. ten. Di Polzeig Angeklag er beha Gegensta sagen de Wachtm nachgew Kozlows Gefängni ferungs

Wagner, der gestand, das Büchlein dem Vater gestohlen und die Ergänzung geschrieben zu haben. Dieser Tage hatte sich Josef Wagner vor Gericht zu verantworten, das ihn wegen Dokumentenfälschung zu einem Monat Gefängnis verurteilte.

Unlegaler Schnapshandel. Die Polizei führte in diesen Tagen eine strenge Revision in verschiedenen Bierhallen durch, wobei festgestellt werden konnte, daß viele Bierhallenbesitzer Schnaps verkaufen, ohne dazu eine Erlaubnis zu besitzen. So wurden folgende Personen zur Verantwortung gezogen: Josef Makonski, Ogrodowa 16, Waclaw Jagus, Konstantynowka 11/13, Walentyna Lenciewska, Panika 14, Stefan Tokarzewski, Franciszkanska 11, und Anna Brzezinska, Napiurkowskistraße 41.

Explosion einer gefundenen Granate. Der 13 jährige Zenon Felinjak fand auf dem Platz zwischen der Flota und Cyganka-Straße eine Granate und brachte sie nach Hause, wo er mit einem Hammer den Ring abschlagen wollte. Dabei explodierte die Granate und verletzte den Knaben erheblich. Ein Rettungswagen brachte ihn in das Josephspital.

Aus dem Gerichtssaal.

Zwei Gerichtsurteile. Am 6. November v. J. erschien in der Wohnung eines gewissen Andrzejewski der Gerichtsvollzieher Josef Nowakowski, um seinen Amtspflichten nachzukommen, da Andrzejewski seit längerem keine Steuern bezahlt hatte. Als der Gerichtsvollzieher den Zweck seines Besuches erklärt hatte, überschüttete ihn Andrzejewski mit einer Flut von Schimpfwörtern. Dafür hatte er sich vor dem hiesigen Bezirksgericht zu verantworten gehabt, das ihn zu einem Tage Arrest und Tragung der Gerichtskosten verurteilte. Der Arrest wurde jedoch in eine Geldstrafe von 2 Zloty umgewandelt. — Zur Illustrierung erwähnten Urteils erinnern wir, daß vor kurzem der Alexandrower Bizebürgermeister Bengsch — für Beleidigung eines Beamten der Starostei mit einem Monat Gefängnis bestraft wurde.

Ein Oberpolizist wegen Körperverletzung zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Am 28. Mai 1924 saßen an einem Tische der Restauration Galustinski, Petrikauer 108, vier Personen beim Abendbrot, u. zw. Alexander Gläser, Oskar Belz sowie die Halbweltdamen Genoveva Jesierska und Janina Richter. In einem Tische gegenüber saßen ebenfalls Gäste, u. zw. der Polizeiwachmeister Alexander Siminski und der Buchhalter Josef Matuszewski. Der Polizist liebäugelte mit den beiden „Damen“, die aber darauf nicht reagierten. Als nun gar Matuszewski im Auftrage seines Freundes die Jesierska aufforderte, sich seiner Gesellschaft anzuschließen, bekam er einen gehörigen Korb. Daraufhin hat Siminski durch einen Kellner die Jesierska, in den Flur zu kommen, wo er in seiner Eigenschaft als Polizeibeamter von ihr die Vorweisung des Kontrollbüchleins verlangte. Da die Jesierska längere Zeit weglieb, begab sich ihre Freundin mit Gläser gleichfalls in den Korridor. Gläser machte hier den eifrigsten Polizisten darauf aufmerksam, daß man die in Herrengesellschaft befindlichen Damen nicht belästigt. Alle drei lehnten hierauf in den Saal zurück. Als nun Gläser mit seiner „Gesellschaft“ sich auf dem Heimweg befand, machte sich ihm plötzlich Siminski, sagte ihm am Krage, schlug ihn mit der Faust und wollte ihn nach dem Kommissariat bringen. Gläser entwand sich den Händen des Polizisten, worauf dieser seinen Säbel zog und Gläser damit in den Leib stieß. Gläser lehnte sich an die Mauer und stöhnte vor Schmerzen. Der Polizist jedoch schlug ihn weiterhin und wollte ihn mit Gewalt nach dem Kommissariat schleppen. Vorübergehende Soldaten mußten sich des Verwundeten annehmen, der dann später mit einem Rettungswagen nach dem Spital in der Dremnowska-Straße gebracht wurde. Der Arzt konstatierte eine schwere Verwundung. Dieser Tage hatte sich nun der inzwischen entlassene Oberpolizist Siminski vor dem hiesigen Bezirksgericht zu verantworten. Die Anklageakte warf Siminski Mißbrauch seiner Polizeigewalt und erhebliche Körperverletzung vor. Der Angeklagte wollte sich in der Weise rechtfertigen, indem er behauptete, von Gläser tätlich beleidigt und mit einem Gegenstand bedroht worden zu sein. Durch die Aussagen der Zeugen Belz, Jesierska, Janina Richter sowie Wachmeister Hube wurde jedoch die Schuld Siminski nachgewiesen. Das Gericht unter Vorsitz des Richters Roznowski verurteilte daher Siminski zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Die Gefängnisstrafe wurde jedoch in Besserungsanstalt umgewandelt.

Kunst und Wissen.

Deutscher Theaterabend im Commisverein. „Der Vater“, Trauerspiel in 3 Akten von Aug. Strindberg. Strindberg schildert in seinen Dramen die schwedische Gesellschaft der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Er tut es mit schonungsloser Wahrhaftigkeit, entwickelt eine große Fülle von Neudeuten der Gesichtspunkte und traut sich, diese mit einer eigens für sie zurechtgeschliffenen Kunst zu gestalten. Sein Entwicklungsgang ist der Entwicklungsgang fast der ganzen modernen Literatur geworden; er verfolgt seine Richtung ganz konsequent. Strindberg geht im Naturalismus unter, er betrachtet aber alles mit Zweifel, ihm ist alles ein Problem, eine Hypothese. Sein Geist ist scharf und kräftig genug die hundertfach mannigfaltigeren und komplizierteren Lebensschicksale

und Weltbedingungen zu erfassen und in populärer Weise darzustellen. Er gibt dem Nietzschegedanken von der Lebensfreude der starken Menschen gerade an den starken graulichen Kämpfen des Lebens den fanatisch suchbarsten Ausdruck. Er wird nacheinander Naturalist, Sozialist, Individualist, er beginnt als Skeptiker, der auch die Möglichkeit einer Religion heutzutage leugnet, und endigt als Mystiker. Er ist ein großer Bekämpfer seiner Zeit, vor allem seiner bösen Jugend und seiner bösen Ehejahre, die ihn zum fanatischen Frauenhasser machen. Diefem letzten Gedanken entspringt sein Trauerspiel „Der Vater“. Hier stellt er einen Rittmeister als vollendetem Problematiker und Skeptiker dar, der an der „satanischen“, an der rückwärtsstolzen weiblichen Herrin zugrunde geht.

Es war ein großes Wagnis vom Commisverein, gerade dieses Werk, das unbedingt viel schauspielerisches Können der einzelnen Darsteller verlangt, zur Aufführung zu bringen. Aber die Erstausführung am letzten Sonntabend brachte einen vollen Erfolg! Die Schauspieler standen durchaus auf der Höhe der Anforderungen. Vor allem schuf Herr Arndt einen ausgezeichneten Rittmeister. Er brachte alle kleinen Pointen zur Geltung. Sein Spiel war Leben, ein vollendetes Ganzes. Eine starre, aber listige, ja „satanische“, egoistisch veranlagte Herrschergestalt, die jede Schwäche des Mannes ausnützt und von ihrem — keineswegs idealem — Standpunkt nicht abweicht, verkörperte in vortrefflicher Weise Frau Olga Krause. Jede Geste, jeder Gesichtsausdruck war bedacht und gut getroffen. Frau Irma Zerbe fand sich in die Rolle der greifen Amme des Rittmeisters sehr gut hinein. Auch Fr. Lotte Schindler als Tochter bot eine gute Leistung. Die übrigen Rollen waren durch die Herren Zerbe, Heine und Gruner gut besetzt. — Das Publikum nahm das Stück mit Begeisterung auf. Reicher Beifall — besonders im 2. Akt — lohnte die Mühe der Schauspieler.

Theateraufführung im Christl. Commisverein. Es sei hier nochmals darauf hingewiesen, daß die im Verein stattfindenden Theateraufführungen nicht nur für die Mitglieder genannten Vereins, sondern für alle Freunde des deutschen Theaters überhaupt zugänglich sind, und wenn sich der Verein im Allgemeinen Interesse zur Veranstaltung von Theateraufführungen veranlaßt hat, so ist dies im Interesse der Allgemeinheit zu begründen und ist es daher sozusagen Pflicht der hiesigen Deutschen, diese Veranstaltungen recht oft zu besuchen. Auf ihre Kosten werden die Besucher jederzeit kommen, da das Eintrittsgeld sehr mäßig ist (2 und 1 Zloty) und die bisherigen drei Vorstellungen gezeigt haben, daß die Darsteller wirklich über ein schönes Können verfügen und das Spiel ein flottes, abgerundetes zu nennen ist.

Städtisches Theater.

„Lekkomyślna Siostra“, Lustspiel in 4 Akten von Wladimir Bergynski.

Am vergangenem Sonnabend brachte uns das Städtische Theater wiederum ein Lustspiel; zur Abwechslung aber ein polnisches. Der bekannte polnische Schriftsteller Wladimir Bergynski behandelt in seiner „Belchsinigen Schwester“ die spielerische Einstellung einer „grundlahfeten“ bürgerlichen Familie zu ihrem „reudigem Schafe“. Maria, die Schwester der Topolstis verläßt ihren Mann und Kind und fährt mit ihrem gräßlichen Liebhaber nach Wien, wo sie über vier Jahre ein leichtsinniges Leben führt. Sie verflucht Reue und Drang, ihr Leben zu ändern. Ihren Mann hat sie nie geliebt, will also auch nicht zu ihm zurückkehren. Die Familie, an die sie sich an Hilfe wendet, lehnt aber jegliche Hilfeleistung aus Furcht vor Kompromittation und präder bürgerlicher Moralität ab. Die Situation ändert sich jedoch, als die Nachricht eintraf, daß der verstorbene Graf seine Bleibte als Universalerbin eingesetzt habe. Hier beginnt die Satire. Die Verwandten überbieten sich gegenseitig in Vohhubeleien. Die Saitre findet ihr Ende — und damit auch das Lustspiel — als die leichtsinnige Schwester auf das Erbe verzichtet, um mit eigenen Kräften ein neues Leben zu beginnen. — Eine oft wiederkehrende und alltägliche Geschichte.

Das Lustspiel hat wenig Zugkraft. Die Darsteller boten alles auf, um aus dem Stück das Herauszuholen, was herauszuholen ist. Ebenso tat dies in lebenswerter Weise die Regie, für die Kochanowicz zeichnete.

Literaturkundlicher Vortrag. Der Deutsche Schul- und Bildungsverein bittet uns, darauf aufmerksam zu machen, daß heute (Dienstag), abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Männergesangsvereins, Petrikauer Straße 243, ein Vortrag von Herrn O. Zieme über „Die moderne deutsche Literatur“ stattfindet. Herr O. Zieme wird den Entwicklungsgang unserer modernen Literatur schildern und besonders auf die Ursachen ihrer Entwicklung vom Impressionismus zum Expressionismus eingehen. Die moderne deutsche Literatur kann nicht als eine in sich abgeschlossene Erscheinung behandelt werden, sie ist vielmehr ein Stück Weltliteratur, das in seinem urfächlichen Zusammenhang unzertrennlich mit dem Auslande verknüpft ist. Herr O. Zieme wird daher auch die Gesellen der neueren Weltliteratur wie Zola, Ibsen, Tolstoi und Dostojewski in seinem Vortrage gebührend berücksichtigen. Den Literaturfreunden unserer Stadt dürfte mit diesem Vortrage gedient sein. Eintritt 50 Groschen.

Die heutige Vorstellung von Alfredo Uferini. Heute findet im Saale der Philharmonie die angekündigte große Premiere der sensationellen Gaitspiele von Alfredo Uferini statt. Die Künstler sind bereits in unserer Stadt eingetroffen. Diese Premiere hat in unserer Stadt großes Interesse hervorgerufen. Das Programm enthält u. a. folgende Nummern: Die wandernde Falschheit, die verhexten Beduhren, Karten-Mysterium, der mysteriöse Pompadour, die Bratpfanne des Trufels, die indischen

Wunderschalen, eine unglaubliche magische Vermehrung, Uferinis Blumengarten, das Wasserschöpfen der Diarhythen, die reisenden Kanarienvögel, Geisterballer, die Bänder der Fakire, das Ringpiel der Chinesen, die goldene Kugel, der Spuk in der Waschküchle und Uferinis Zauber-Enten, das schlafende Wunder. Schauspiele schwarzer Wesen, im Reiche der Illusionen. Anfang der Vorstellung um 8 30 Uhr abends. Der Billettverkauf geht sehr rego von Statten.

Aus dem Reiche.

Tomashow. Türkische Aufträge. Wie wir erfahren, führt die größte Tomashower Wollfabrik „Les Etablissements Francais Piesch“ seit längerem Verhandlungen mit der Türkei, Persien und Japan wegen Lieferungsaufräge. Gegenwärtig hat die Firma aus der Türkei Bestellungen erhalten, die am 15. I. M. getätigt werden sollen. In den allernächsten Tagen sollen weitere türkische Aufträge eintreffen. Auch hat die Firma Bestellungen aus Japan erhalten. Infolge dieser Bestellungen wird die Fabrik Piesch wahrscheinlich das ganze Jahr hindurch sechsstägig arbeiten.

Brzeziny. Die Frau des Bruders ermordet. Der Taxator der Gesellschaft gegenseitiger Unterstützung, Sempa, hatte von seinem 26jährigen Bruder Jan Geld geliehen, das er trotz wiederholter Mahnung des Bruders nicht abgeben konnte. Gestern nun drang Jan Sempa in die Wohnung seines Bruders ein und verlangte von dessen Frau Anastasia die Rückgabe des Geldes. Die Frau verwies ihn darauf an ihren Mann. Jan Sempa, der betrunken war, wurde durch diese Antwort derart gereizt, daß er seine Schwägerin zu schmähen anfing. Als diese ihn auf sein ungebührliches Benehmen aufmerksam machte und ihm die Tür wies, stürzte sich der Trunkene auf die wehrlose Frau, warf sie zu Boden und versetzte ihr 6 Stiche in die Brust. Als Sempa Blut fließen sah, kam er zur Besinnung. Er legte seine Schwägerin auf ein Bett, wusch die Wunden und stellte sich dann selbst der Polizei, die ihn sofort verhaftete. Als die Polizei am Orte der grausigen Tat erschien, konnte sie nur noch den inzwischen eingetretenen Tod der Sempa feststellen.

Zdunsta-Wola. Verhaftung von Rommunisten. Der hiesige Staatsanwalt Lojewski führte gestern unter den Angestellten der Fabriken Lewi, Hohenberg und Brott eine Revision durch, wobei belastendes Material gefunden sein soll. Zehn Angestellte wurden unter dem Verdachte des Kommunismus verhaftet und nach dem Gefängnis von Sieradz gebracht.

Kalisz. Verfolgung und Verhaftung eines Verbrechers. Vor einiger Zeit ist aus dem Kalischer Gefängnis der 26jährige Verbrecher Jan Milczarek ausgebrochen. Milczarek war wegen einer Reihe von Raubüberfällen zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden, welche Strafe er im Kalischer Gefängnis abbüßen sollte. Wie später festgestellt wurde, hatte sich der Verbrecher zu seinem Freunde Josef Lesiak, Wonskien, Kreis Sieradz, begeben, der ihm einen Revolver und Patronen verschaffte. Nachdem er nun im Besitze einer Waffe war, kehrte er zu seinem alten Handwerk wieder zurück. Die meisten Ueberfälle verübte er auf der Chaussee zwischen Lodz und Konin, wo er die Autoomnibusse anhielt und die Insassen bestraubte. Am 5. März verübte er einen Raubüberfall auf der Chaussee Lodz-Blaszki. In dem Omnibus, den er anhielt, befand sich zufällig der Oberpolizist Roman, Kommandant des Polizeipostens in Wielun, der sich zur Wehr setzte. Es entstand eine heftige Schießerei. Schließlich wurde der Bandit in ein Bein verwundet, so daß er zu Boden stürzte. Der Polizist ging auf den Gestürzten zu, um ihn festzunehmen. Wütlich griff der Bandit nochmals zur Waffe und gab aus nächster Nähe 3 Schüsse auf den Polizisten ab. Von zwei Schüssen getroffen, stürzte der Polizist blutüberströmt zusammen. Der am Boden liegende Bandit raffte sich trotz der Verletzung auf und flüchtete, ohne von den Reisenden an der Flucht gehindert zu werden. Die von dem frechen Ueberfall benachrichtigte Polizei führte eine Razzia durch. Da sie annahm, daß Milczarek wieder zu seinem Komplizen Lesiak geflüchtet sei, umstellte die Polizei nachts dessen Gehöft. Als die Polizei jedoch Einlaß begehrte, wurde sie von einem Kugelregen empfangen. Es kam zu einer heftigen Beschießung des Gehöfts, wobei Lesiak getötet wurde. Milczarek hingegen gelang es in der Dunkelheit, nur mit ein Paar Unterhosen bekleidet, zu entkommen. Als die Polizei in das Wohnhaus eindrang, fand sie Lesiak vor einem Fenster tot am Boden liegen. Lesiak hielt in der Hand einen Revolver, woraus die Polizei schloß, daß auch er sich an der Beschießung der Polizei beteiligt hatte.

Tags darauf erhielt die Polizei die Nachricht, daß sich der Bandit bei seinem Vetter Stefan Milczarek, im Dorfe Rozelin, Kreis Kalisz, aufhalte. Gegen 11 Uhr abends wurde das Gehöft von der Polizei umzingelt. Mit Hilfe von Nachschlüssel gelang es der Polizei, den Banditen im Bett zu überraschen. Ehe sich dieser zur Wehr setzen konnte, war er bereits gefesselt. Im Bett fand die Polizei einen Revolver sowie einen Beutel mit fast 100 Patronen. Der Bandit mußte nach Kalisz mit dem Wagen transportiert werden, da in der Fußwunde bereits eine Eiterung eingetreten war, die den Transport zu Fuß unmöglich machte.

Lenczyce. Jagd nach den zwei Ueberlebenden der Bande Wawrzyniak. Vor

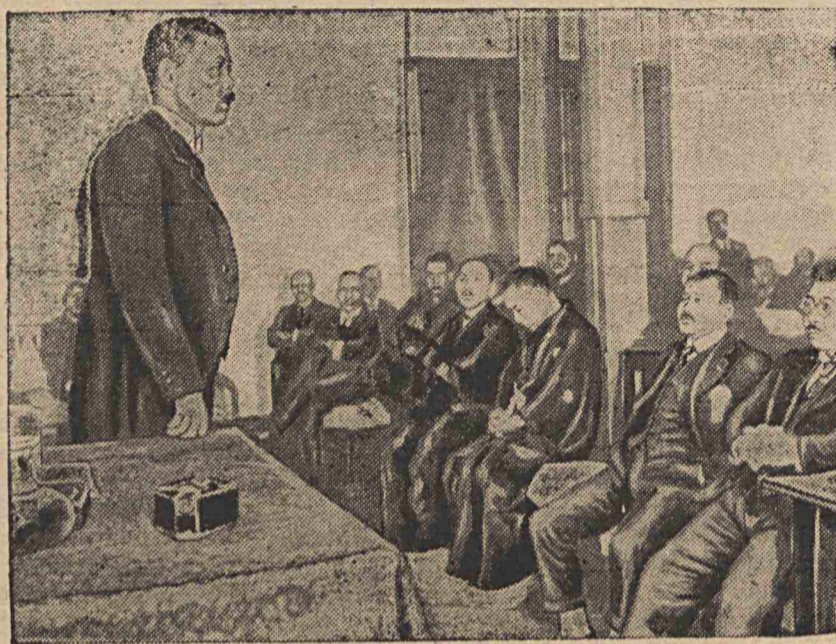
einiger Zeit berichteten wir von der Belagerung der Bande Wawrzyniak im Dorfe Elgjuw, in der Nähe von Radomsko. Die Polizei setzte nach längerer Belagerung das Gehöft in Brand, so daß die Brüder Wawrzyniak, der seinerzeit in Zgierz erschossen wurde, blieben nur noch die Banditen Stanislaw Wawrzyniak, ein Bruder der in Elgjuw umgekommenen Banditen, und Marjan Wawrzyniak, ein Onkel des Bandenführers, übrig. Die Polizei, die in den Besitz von Lichtbildern der beiden Banditen gelangt war, sandte im ganzen Lande Steckbriefe nach ihnen aus. Gestern früh bemerkte eine Patrouille unter Führung des Oberpolizisten Nowicki auf der Chaussee von Lenczyce zwei verdächtige Personen, die sie aufforderte, sich zu legitimieren. Als Antwort auf die Aufforderung der Polizei zogen die Unbekannten Revolver, gaben einige Schüsse auf die Polizei ab und ergriffen die Flucht. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung auf. Es kam zu einer heftigen Schießerei, wobei der Oberpolizist Nowicki verwundet wurde. Da die Banditen in die Stadt flüchteten, mußte die Polizei die Beschießung aufgeben, um nicht Passanten zu verletzen. Auf dem Marktplatz angelangt mischten sich die Banditen unter das Publikum und ehe die Polizei Zeit hatte, den Marktplatz zu umstellen, waren die Banditen verschwunden. Wie festgestellt wurde, waren die Flüchtlinge die Banditen Marjan Wawrzyniak und Stanislaw Wawrzyniak. (e)

Wielun. Drei Arbeiter tödlich verunglückt. Am Bahnbau auf der Strecke Wielun-Kalka waren die Arbeiter Antoni Kwiatkowski, Zygmunt Lowulski und Stefan Jaski mit dem Verladen von Eisenbahnschwellen beschäftigt. Bei der Deffnung eines Waggons, die sehr unglücklich vorgenommen worden war, stürzten die Schwellen auf die Arbeiter, diese unter sich begrabend. Als man die Schwellen weggeräumt hatte, fand man die Arbeiter derart schwer verletzt vor, daß man sie sofort nach dem Krankenhaus in Wielun bringen mußte, wo sie bald nach der Entlieferung unter qualvollen Schmerzen verschied. (m)

Warschau. Redakteur Wieniawa-Dlugoszowski hatte sich gestern vor dem Bezirksgericht wegen Beleidigung des Abg. Witos zur Zeit, als dieser Premierminister war, zu verantworten. Er wurde zu einem Monat Arrest verurteilt. In einem Privatprozeß Witos gegen Dlugoszowski in derselben Sache erhielt D. ebenfalls einen Monat Arrest.

Tschentochau. Chausseure als Räuber. Am Freitag kam ein reicher Sosnowicer Kaufmann, Roman Bendzikiwicz in geschäftlichen Angelegenheiten nach Tschentochau. In einem Restaurant lernte er vier Chausseure kennen, die ihn einluden, sich ihrer Gesellschaft anzuschließen. Bendzikiwicz kam ihrem Wunsche nach und es begann eine regelrechte Kneiperei, während welcher der Kaufmann verriet, daß er eine große Geldsumme mit sich führe. Gegen Abend, als Bendzikiwicz von tiefer Weh nicht mehr wußte, luden die Chausseure den Betrunknen auf ihr Auto und fuhren in die Richtung nach Sosnowice. Als das Auto außerhalb der Stadt war, raubten die Chausseure dem Bendzikiwicz 1200 Zloty in bar, Wechsel im Werte von 10000 Zloty sowie Wertpapiere im der Höhe von 3000 Zloty. Darauf warfen sie Bendzikiwicz aus dem jagenden Auto und fuhren nach Sosnowice. Bendzikiwicz erlitt schwere Verletzungen am Körper, doch konnte er sich noch nach dem nächsten Polizeikommissariat schleppen. Die Polizei leitete sofort eine Untersuchung ein. Es gelang ihr, die Banditen in Sosnowice zu verhaften. Es sind dies die Chausseure Andrzej Wasztalera, Stefan Seidel, Michal Sault und Woleslaw Janicki. Man fand bei ihnen noch 800 Zloty sowie sämtliche Wechsel und Wertpapiere. Ihnen droht die Todesstrafe. (t)

Krakau. Vier Selbstmorde in einer Woche. Wir haben dieser Tage ausführlich über den tragischen Tod des Leutnants der Krakauer Garnison, Pasnik, berichtet. Kurz vorher hat sich ein anderer Selbstmord in derselben Garnison ereignet. Wie Krakauer Blätter melden, hat der Gemeine Hirsch Friedemann vom 20. Regiment kurz nach der Beerdigung des



Leutnants Pasnik durch einen Revolverschuß seinem Leben ein Ende gemacht. Am Sonnabend nun hat der Gemeine des 75. Regiments, Viktor Czaja, in selbstmörderischer Absicht Gift zu sich genommen. — Das ist also der vierte Selbstmord, der in den Reihen des Krakauer Militärs innerhalb einer Woche verübt wurde. Das ist ein erschreckendes Zeichen der hier herrschenden ungesunden Zustände. Die höhere Militärbehörde mußte sich mit diesem Fall besonders befassen, um die Ursachen der Selbstmordepidemie abzuschaffen.

Bromberg. Mit einem Hammer erschlagen. Der hiesige 23 jährige Sekretär des Ärzteverbandes, Stanislaw Leitberger, erhielt dieser Tage 17000 Zl. zur Auszahlung an die Ärzte, die im Eisenbahnerambulatorium beschäftigt sind. Bis zur Mittagspause hatte er insgesamt 3000 Zl. ausgezahlt. Als er mit dem übrigen Gelde das Büro verlassen wollte, drang ein bisher unbekannter Mann in das Lokal und veretzte Leitberger mit einem Hammer zwei so wichtige Schläge auf den Hinterkopf, daß Leitberger sofort tot zu Boden stürzte. Der Mörder raubte die Geldtasche und entkam. Die Bromberger Polizei hat eine des Mordes verdächtige Person verhaftet.

Przemysl. Kampf mit Banditen. Am verfloffenen Donnerstag, um 5 Uhr früh, bemerkte der wachehabende Polizist Stanislaw Schlachcic, daß der Gewürzladen von Egert in der Kopernika-Straße trotz der frühen Morgenstunde offen stand. Nach längerer Beobachtung sah er 2 Personen, eine in einer Feldwebeluniform, aus dem Laden treten. Als der Polizist sie anhalten wollte, gab einer von den Einbrechern etliche Schüsse auf ihn ab, die jedoch fehlgingen. Gleichzeitig schoß auch der Polizist auf den Feldwebel und verwundete ihn. Dem anderen Uebelthäter gelang es zu entkommen. Der schwerverwundete Räuber wurde in das Spital gebracht, wo die Polizei in ihm den gefährlichen Dieb Stanislaw Harasymiec erkannte.

Tarnow. Hungerstreik politischer Häftlinge. Die im Tarnower Gefängnis internierten politischen Häftlinge lehnten am Freitag die Mittagessen ab, mit der Begründung, daß sie durch Hungerstreik gegen die allzustrenge Behandlung protestieren wollen.

Stanislawow. Simulierter Raubüberfall eines Konsumdirektors. Der Direktor des Eisenbahnerkonsums von Stanislawow, Kazimierz Glogowski, meldete der Polizei, daß er in einem Torwege von 3 mit Revolvern bewaffneten Banditen überfallen und beraubt worden sei. Den Banditen seien dabei 5000 Zloty, die dem Konsum gehörten, in die Hände gefallen. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß Glogowski mit Hilfe eines Dietrichs den Kassenschrank selbst geöffnet und das Geld gestohlen hat. Glogowski wurde verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben. (f)

Der neue japanische Ministerpräsident Wakatsuki.

An Stelle des verstorbenen langjährigen Ministerpräsidenten Kato ist der bisherige Innenminister Wakatsuki zum Ministerpräsidenten berufen worden. Unser Bild zeigt den neuen Ministerpräsidenten während einer Rede auf dem Kongreß seiner Partei.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 10. März d. J., 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Samenhof-Straße 11, eine gemeinsame Vorstandssitzung der Ortsgruppen: Lodz-Zentrum, Lodz-Süd und Lodz-Nord statt. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Jugendabteilung der Deutsch. Soz. Arbeitspartei Polens

Heute, Dienstag, 7 1/2 Uhr abends, findet im Redaktionslokal der „Lodzzer Volkszeitung“ der vierte Kursus für die Jugend statt. Am 9 Uhr abends findet in demselben Lokal eine Vorstandssitzung der Jugend statt.

Warschauer Börse.

Dollar	6. März	8. März
Belgien	34.83	34.83
Holland	306.76	—
London	37.17	37.16
Newport	7.65	7.65
Paris	27.77	27.37
Prag	22.65	22.65
Zürich	147.32	147.32
Wien	107.77	107.57
Italien	30.77	30.77

Züricher Börse.

	6. März	8. März
Warschau	—	68.50
Paris	18.80	18.52
London	25.24.1	25.24
Newport	5.19.5	5.19.5
Belgien	23.60	23.60
Italien	20.85	20.83
Berlin	1.23.7	1.23.7
Wien	73.22	73.25
Spanien	73.25	73.25
Holland	208.25	208.25
Kopenhagen	134.55	139.30

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 8. März wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	37.00
Zürich	68.50
Prag	450
Paris	365
Berlin	53.77—54.33
Auszahlung auf Warschau	54.01—54.29
Danzig	67.47—67.63
Auszahlung auf Warschau	67.32—67.48
Wien, Schek	91.80—92.30
Bantnoten	91.55—92.55

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stw. L. Kul. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

HEILANSTALT in „WULKA“ von Spezialärzten für ambulante Kranke mit zahnärztlichem Kabinett. Petrikauerstr. 157. Tel. 49.00.

Dr. Schicht	3-5	Chirurg. Krankh.
Dr. Weinberg	5-7, Sonnt. 10-11	Innere Krankh.
Dr. Kamelhar	2-4, 7-8, Stg. 12-1.30	
Dr. Eliasberg	1-3, Sonntag 1-2	Nervenkrankheiten
Dr. Lange	9-11, 6-7	Kinder-Krankheiten
Dr. Rosenblit	11-1, 5-6, Stg. 11-12	
Dr. Lewitter	11.30-2, 6-7, Stg. 12-1	Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
Dr. Wollenberg	2.30-4.30, Stg. 11-12	
Dr. Kozaner	10-11, 3-5, Stg. 10-11	Haut-, Horn- und Geschlechtskrankh.
Dr. Sommer	12-3, Sonntag 12-2	
Dr. Liberli	2-3, 7.30-8.30 Sonntag 10-11	Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten
Dr. Wolf-Klinkowstein	9-10.30, 1.30-3 Sonntag 11-12	Augenkrankheiten
Dr. Sielwanow	5-7	Laboratorium
Dr. Bemer	Röntgen.	

Zahn-Ärzte: Iwanow 8-9, Krenicka 9-2, Stg. 10-1
Die Heilanstalt ist täglich von 9-8.30 Uhr abends und an Sonn- u. Feiertagen bis 2 Uhr geöffnet. Es werden ausgeführt: Operationen, Elektrifizierung, Bestrahlungen, Massage, Analysen, Geburtshilfe Tag u. Nacht, Nachbesuchen, Hausvisiten, Beratungsstelle für Mütter. Künstliche Zähne, Kronen, Brücken aus Gold u. Platin. 1492

Büro Eduard Kaiser Radwansta 35.

Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz- und Vermögenssteuer; allerhand Eingaben an die Bezirks- und Friedensgerichte und sämtliche administrativen und Militär-Verordnungen; schriftlicher Verkehr in Ehescheidungsangelegenheiten; Uebersetzungen von jeglicher Art Schriftstücken in Polnisch, Russisch, Deutsch, Englisch und Französisch; Schreibmaschinenabschriften. 993

Prompte und reelle Bedienung durch fachkundige Kräfte. Straßenbahn-Verbindung: Linie Nr. 6 und Nr. 9.

Gebrauchte Schreibmaschine

(polnisch-deutsch) zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter „L. B.“ erbeten.

Wohnung

aus 1 Zimmer u. Küche von solido Ehepaar (1 Kind) per 1. Juli zu mieten gesucht. Gest. Angebote unter „B. J.“ an die Exp. ds. Bl. zu richten.

Achtung!

Schüler und Schülerinnen von 14-18 Jahren, die das Spielen auf Mandoline, Gitarre, Violine und Mandola erlernen wollen, können sich melden, Targowickastraße 73, 1. Etage, Wohnung 9, von 5-7 täglich. Unterricht gegen eine freiwillige monatliche Ehrenbezahlung.

Zahnarzt H. SAURER

Petrikauer Straße Nr. 6 empfängt von 10-1 und 3-7.

Schuhmacher sucht älteren Lehrling Petrikauer Straße 176, Wohn. 48.

Laden

mit angrenzender Wohnung zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hebamme Frau Salzwasser Trauguttstraße 5, erste Etage rechts empfängt täglich. Unbemittelte unentgeltlich zwischen 9-11. 1496

Die Arbeiter fordern Brot und Arbeit!

Der Besuch des Arbeitsministers Bronislaw Ziemienczi in Lodz.

Am Sonntag, als am zweiten Besuchstage in Lodz des Arbeitsministers Bronislaw Ziemienczi, nahm dieser eine Inspektion der ihm unterstellten Aemter vor.

Die Konferenz mit den Arbeitervertretern.

Um 11 Uhr vormittags versammelten sich im Konferenzsaale die Vertreter der Arbeiter und Angestelltenorganisationen. Anwesend waren auch die Abgeordneten Berbe und Szczerkowski (Klassenverband), Kronig, Waszkiewicz (Praca), Harasz (Chadecja) sowie Departementsdirektor Szubutowicz, Arbeitsinspektor Wojtkiewicz und der Vorsitzende des Arbeitslosenfonds Kuznietowski. Der Comiteeverein hatte zu der Konferenz die Herren Abg. Artur Kronig, Ewald Saz und Rudolf Wiesner delegiert. Das Komitee der arbeitslosen Angestellten war durch den Vorsitzenden desselben, Max Sallin, vertreten.

Minister Ziemienczi erklärte, daß er nach Lodz gekommen sei, um sich an Ort und Stelle selbst über die Lage der Arbeitslosen in Lodz zu überzeugen, um ermessen zu können, in welcher Richtung und Art der Staat Hilfe leisten muß.

Seine Lodzger Eindrücke werde er im Ministerrat vorlegen und von ihnen wird in großem Maße abhängen, welcher Art Wege die Regierung beschreiten wird, um die Inbetriebsetzung der Industrie zu fördern und öffentliche Arbeiten einzuführen.

Die Forderungen der Arbeiterschaft.

Abg. Szczerkowski ergriff als erster das Wort und dankte dem Minister im Namen des Klassenverbandes für den Besuch.

Die Hauptforderung des Verbandes ist die Inbetriebsetzung der Industrie in normalem Umfange.

Bei gutem Willen der Industriellen ist dies durchzuführen. Gegenwärtig führen die Industriellen eine Taktik, nur 2 bis 3 Tage in der Woche arbeiten zu lassen, was die Arbeiterschaft sehr beunruhigt hat. Die Berufsorganisationen der Arbeiterschaft sind für eine volle Arbeitswoche, eventuell in zwei Schichten. Dabei müßte eine Arbeit ein halbes Jahr hindurch garantiert werden. Gegen eine Dreischichtenarbeit werden die Verbände aber mit aller Entschiedenheit aufzutreten. Der Redner wies darauf hin, daß die Industriellen die soziale Gesetzgebung nicht respektieren und in vielen Fällen die Arbeiter zwingen, länger als acht Stunden täglich zu arbeiten.

Die Arbeiter zwingen, länger als acht Stunden täglich zu arbeiten.

Dieser Standpunkt der Industrie wird dadurch begünstigt, daß die Strafen für störrische Industrielle lächerlich klein sind.

In bezug auf die Kanalisationsarbeiten forderte der Abgeordnete, daß die Arbeiter durch die Verbände gestellt werden sollen, da im vorigen Jahre Arbeiter vom Lande dazu angestellt wurden, während die Fabrik-

arbeiter arbeitslos waren. Dadurch wurde in diesem Jahre die Arbeitslosigkeit noch größer.

Abg. Waszkiewicz unterstrich, daß die Stadt Lodz von der Regierung stiefmütterlich behandelt wird.

Warschau hat z. B. nur 10 000 Arbeitslose und trotzdem wird diese Stadt stets vorgezogen. Ferner fordert der Redner größere Unterstützungen für die arbeitslosen Angestellten, denen bisher nur Almosen gereicht wurden. Zur Sprache brachte der Redner auch die Politik der Industriellen, Arbeiter nach 30 bis 40jähriger Anstellung auf die Straße zu setzen. So verfuhr die Widzewer Manufaktur und die Fabrik von Barcinski gegen Leute, die ihr ganzes Leben in diesen Fabriken gearbeitet und ihre Gesundheit hingegeben haben.

Verbandssekretär Kazimierzczak berührte die Angelegenheit der sogenannten Reorganisation in den Fabriken.

Die Arbeiter werden gezwungen, oft auf acht Werkstätten zu arbeiten, wodurch die Löhne bis auf 18 Zł. pro Woche herabgedrückt wurden. Das Resultat dieser Politik ließ jedoch nicht lange auf sich warten. Die Firma Geyer erhielt z. B. zwei Waggons Waren aus Rumänien zurück, die schlecht ausgefertigt waren.

Die Vertreter der Angestellten, Berman und Ploniski, stellten die Lage der arbeitslosen Angestellten vor und erinnerten an die letzte Demonstration derselben, die einen blutigen Verlauf nahm. Gegenwärtig erhalten die Angestellten kaum 25 Groschen täglich Unterstützungen. Diese Sachlage kann die Unglücklichen dazu führen, unerwünschte Konsequenzen zu ziehen. Die Redner forderten weitgehendste Hilfe, fürs erste die zur Auszahlung notwendigen 30 000 Zloty.

Abg. Zerbe berührte die Angelegenheit der finanziellen Unterstützung der Industrie.

In die Öffentlichkeit seien Nachrichten über die Er-

teilung von Subventionen für die Industrie gelangt. Nach Ansicht der Abgeordneten werden auch solche Subventionen keine dauernde Lösung der Arbeitslosigkeit bringen, wenn nicht gleichzeitig Schritte in Richtung der Preisermäßigung und der Markterweiterung unternommen werden. Dem Arbeitsminister und dem Handelsminister müßten Kontrollrechte über solche Industrien zugebilligt werden, die Subventionen erhalten sollen. Zollschutz und Verschlechterung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft sind keine Mittel, die zur Gesundung der Industrie führen können. Uebrigens wäre es an der Zeit, daß die Industriellen mit konkreten Gesundungsplänen kämen und nicht nur mit Anschlügen auf die sozialen Errungenschaften der Arbeiterschaft.

Die Antwort des Ministers.

Nachdem die Vertreter der Arbeiterschaft geendet hatten, ergriff der Arbeitsminister das Wort, der u. a. ausführte:

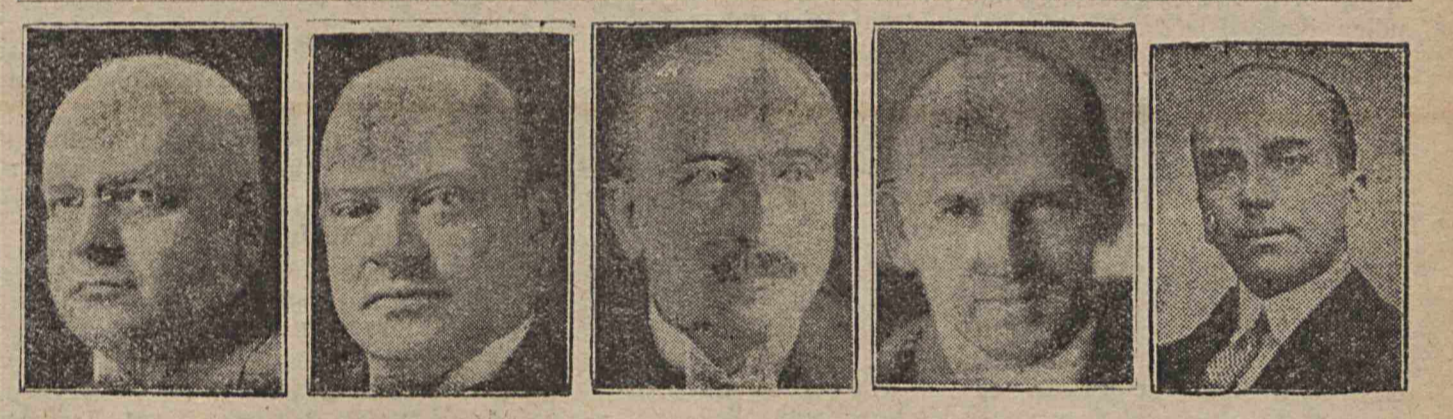
Die günstigste Form der Beschäftigung der Arbeitslosen ist die Belegung der Industrie.

Die Handelsbeziehungen mit den Sowjets sind weit fortgeschritten und in allernächster Zukunft werden Verhandlungen in Angelegenheit des Abschlusses eines Handelsvertrages aufgenommen werden.

Man darf jedoch nicht allzu optimistisch darauf schauen, denn Sowjetrußland, das um jeden Preis bemüht ist, die Handelsbilanz im Gleichgewicht zu erhalten, will es zu keinem großen Import kommen lassen. Für die Unterstützung der Arbeitslosen können keine anderen Mittel angewandt werden als die bisherigen, umso mehr, als die Bestellungen der Regierung für die Industrie keine große Rolle spielen, da infolge der Budgetreduzierung, welche hauptsächlich das Kriegsministerium betreffen, auch die Bestellungen verringert wurden.

Es bestand der Gedanke einer Subventionszuwendung an die Industrie;

das Arbeitsministerium hat diesen Gedanken erwogen, doch kann diese Hilfsform gegenwärtig nicht realisiert werden. Es verbleiben gegenwärtig als Hilfe nur Kredite für die Industrie. Die Regierung hat sich nun mit anderen Mittel befaßt, die Arbeitslosen zu beschäftigen, wie Investitionsarbeiten, die von der Regierung oder den Selbstverwaltungen geführt werden.



Die deutsche Delegation für Genf

Reichskanzler Luther, Außenminister Stresemann, von Schubert, Dr. Gans und Hoersch.

Das wandernde Licht.

Von Auguste Groner.
(20. Fortsetzung.)

Als Müller dieses betrachtete, dachte er: „Na, vielleicht werde ich dich brauchen. Jetzt will ich mir erst die alten Schmöler der Rolpings genau ansehen. Vielleicht hat einer von ihnen diesem unseligen Zantner den Weg in ihr Wiener Familienhaus gewiesen.“

9. Kapitel.

In dieser Nacht durfte sich Müller über Mangel an Phantasie nicht beklagen. Er sah den, den er als Toten kannte, jetzt als Lebenden vor sich, sah ihn hier nach Büchern suchen, nach einer Ablenkung von dem nächtlichen Leben, dem er sich tagsüber hinzugeben hatte, der ein großer Mann hätte werden wollen und es nur zum Fabrikbuchhalter gebracht hatte, er, der sich nach Reichtum und Liebe sehnte und beides nicht erlangen konnte. Er sah ihn, die Arme voll von Büchern, in sein Zimmer gehen und nächtelang lesend, fremdes Leben mitleben, weil sein eigenes so arm und reizlos war.

„Welche Lektüre ihm wohl am meisten zugesagt haben mag?“ fragte Müller sich.

Gleich danach trat er an einen der Glaskästen heran, in welchem die ihrer Ausstattung nach kostbaren Bücher sich befanden, während die anderen frei auf Borde gereiht stand. Eine Bemerkung des Fräuleins ist ihm eingefallen.

Ganz sentimental war er und zerstreut. Einmal fand die Minna einen ganz naß gewordenen Almanach auf seinem Waschtisch.

Das hatte die Dame als Beispiel für Ulrich Zantners Gemütszustand angeführt.

Müller hatte dabei gelächelt. Jetzt aber war er

sehr ernst. Diese Bemerkung hatte plötzlich ihre Bedeutung erhalten.

Almanache also las er, der Sentimentale, der Verehrer der Biedermeier-Epoche, der Verliebte, der Romantiker.

Hinter den Fenstern des Schrankes, vor dem Müller stand, flimmerten halb erblindete goldene Titel und Zierleisten auf hellfarbigem Buchrücken. Müller las die oft schwulstigen Titel. Dann nahm er eines der Bücher und schlug es auf.

Auf der ersten weißen Seite des Buches, darauf seine Augen ruhten, hatte dereinst eine Frauenhand mit jetzt längst verblaßter Tinte geschrieben: Als Andenken an meine geliebte Freundin Albine Rolping von ihrer sie ewig liebenden Annette, und darunter stand in derselben Schrift:

„In unseren Tagebüchern steht's Du, mein Albinchen, lange schon geschrieben, Gleich, wie in unseren Herzen, daß wir stets Und immerdar uns treulich lieben.“

Diese Verse waren zwar keine Meisterleistung, aber gaben ein richtiges Bild der Zeit, in der sie entstanden waren und in der die Empfindelheit sich nicht genug tun konnte.

Natürlich aus Tagebüchern hätte Zantner Kenntnis von den Heimlichkeiten der beiden Häuser, deren Besuch ihm so teuer zu stehen kam. „Also nach Handschriften habe ich zu suchen.“

Und er suchte und fand fünf, in blaß erbsengrünes Leder gebundene Bändlein mit glänzend satinierten Blättern, mit Goldschnitt und auf dem Dedel einem Rosenkranzlein, in dessen Mitte die zierlichen Buchstaben A. v. K. und die betreffende Jahreszahl stand, und die gefällt waren mit den immer reifer werdenden Gedanken eines klugen, weiblichen Geistes und Empfindungen einer warmen Seele.

Müller widmete dieser Lektüre einen guten Teil der Nacht. Diese Tagebücher der Albine v. Rolping stammten

aus den Jahren 1805—1808 und aus dem Jahre 1810. Aber es waren wahrscheinlich zwei mehr in der eleganten Enveloppe, die ihrem Format angepaßt und wahrscheinlich erst nach Abschluß dieser Aufzeichnungen angefertigt worden war, gewesen, denn jetzt lagen die Bücher ganz locker darin.

Mindestens eines der Tagebücher, aus dem Jahre 1809, fehlte. Es befand sich wahrscheinlich unter Ulrich Zantners Habe.

Daran zweifelte Müller nicht mehr, trotzdem ihm die vorhandenen Bücher eigentlich keine Handhabe dazu geboren hatten; denn nicht in einem einzigen von ihnen waren die Wiener Häuser der Rolpings erwähnt. Nur eine Bemerkung hatte er entdeckt, die sich auf den verstorbenen Schatz der Rolpings beziehen konnte.

Diese Albine von Derenberg, die einen Alfons von Rolping geheiratet hatte, erwähnte einmal in ihren Aufzeichnungen die herrlichen Perlenkürze, die ihre Schwiegermutter bei der Hochzeit geerbt hatte. Es waren vier Reihen Perlen, und vier Reihen Perlen hatten sich in dem geheimen Wandschrank vorgesunden.

Als Müller sich am andern Morgen von dem alten Fräulein verabschiedete, konnte sie ihm noch etwas sehr wichtiges bezüglich Zantner mitteilen.

Sie hatte bei allen Hausgenossen und beim Fabrikpersonal Umfrage gehalten, und da hatte ihr ein Lehrling, der oft Briefe zur Post tragen mußte, gesagt, daß er selbsterzwei zuweilen auch solche für Zantner besorgt habe, die stets ein und dieselbe Adresse gehabt. An Frau Johanna Sommer in Mödling bei Wien waren sie gerichtet gewesen.

Das alte Fräulein hatte sich die Adresse von dem Lehrling aufschreiben lassen.

Noch an demselben Tage lehrte Müller nach Wien zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Schwierig ist die Auffindung einer Einnahmequelle, da die gegenwärtige Einnahmen von den Monopolen und Bahnen sehr gering seien und nur einige Millionen monatlich betragen.

Diese Gelder werden zu Investitionsarbeiten verwendet, da in der Politik der Regierung ein Umschwung erfolgt ist und die Ausgaben für öffentliche Arbeiten gegenwärtig nicht gestrichen werden.

Von einer Benachteiligung der Stadt Lodz kann keine Rede sein, da alle Arbeitslosengebiete berücksichtigt werden und in erster Linie neben Oberschlesien auch Lodz. Der Lodzger Magistrat erhält die nötigen Kredite und würde sie schon früher erhalten haben, falls er am Orte nicht eine Reihe von Formalitäten, wie Annahme durch den Stadtrat usw. zu erfüllen hätte.

Die Anwerbung von Arbeitern für die Kanalisation wird in der Weise erledigt werden, daß beim staatlichen Arbeitsvermittlungsamte eine besondere Kommission ernannt wird, die aus Vertretern der Fachverbände bestehen soll.

Was die vom Gesetz nicht umfaßten Arbeiter betrifft, so bilden die Demobilisierten die größte Schwierigkeit, da das Gesetz nur diejenigen umfaßt, welche durch einen unnatürlichen Fall ihre Arbeit verloren haben; die Demobilisierten aber verlassen das Heer und werden infolgedessen auf natürlichem Wege brotlos. Das bildet ein Hindernis zur Einbeziehung dieser Arbeitslosen in die Unterstützungsaktion, obgleich ihnen eine gewisse Unterstützung gewährt werden wird.

Was nun die

Kopfarbeiter

betrifft, so wird die Regierung die Unterstützungsaktion weiterhin führen. Die Unterstützungssumme wird unbedingt erhöht werden, obgleich nicht nur in Lodz solch eine Situation herrscht, denn Warschau besitzt in dieser Hinsicht mehr arbeitslose Geistesarbeiter.

Die Angelegenheit der

ärztlichen Hilfe für die Arbeitslosen

wird gleichfalls bald erledigt werden.

Die Aktionen gegen die sozialen Gesetze müssen bekämpft werden.

Am wichtigsten jedoch ist die Frage der Verteidigung der sozialen Gesetze, welche für die Allgemeinheit der Arbeiter eine sehr wichtige Angelegenheit geworden ist. Großes Gewicht lege ich auf die Propaganda unter den Arbeitern von seiten der Fachverbände, da die reaktionären Parteien diese Angelegenheit nicht verschlafen und die Allgemeinheit überzeugen wollen, daß diese Gesetze auf die Produktionskosten einen schädlichen Einfluß ausüben. Diese Behauptungen gelangen zu den fremden Gesandtschaften in Polen und obgleich die Industriellen von falschen Voraussetzungen ausgehen, bilden sie für die Regierung in ihren Arbeiten ein Hindernis. Angesichts dessen habe ich zwischen den

ausländischen sozialen Gesetzen einen Vergleich gezogen,

um eine Veröffentlichung vorzubereiten, welche in den Händen der Fachverbände eine Waffe sein wird. Diese Publikation wird in den nächsten zwei Wochen fertig sein und in Druck erscheinen und somit eine Handhabe gegen die tendenziösen und falschen Behauptungen der Industriellen bilden.

Die Verteidigung der sozialen Gesetze wird gleichfalls vor das Forum des Sejm kommen, wonach die Unternehmungen, die das Gesetz nicht achten und den Arbeitstag verlängern, zur Achtung gezwungen werden. Die Arbeiterklasse hat zur Verteidigung dieser Gesetze nicht genug Kräfte, denn es finden sich Arbeiter, die die Notwendigkeit dieser Verteidigung nicht verstehen und arbeiten mit den Industriellen gegen die Arbeitsinspektoren.

Die

Versicherung gegen Unglücksfälle

ist in der Bearbeitung, während das Gesetz über Altersinvalidität demnächst fertiggestellt wird.

Ich bin nicht nur Minister, sondern auch der Vertreter der Arbeiterschaft, und deswegen mache ich die Führer der Gewerkschaften darauf aufmerksam, daß die

soziale Gesetzgebung in Gefahr

ist. Der Zeitpunkt des Waffenstillstandes scheint vorüber zu sein und der Gegner ist bereit, zur Attacke zu schreiten. Ich aber will meinerseits erklären, was ich auch erklärte, als ich das Ministerportefeuille annahm, daß ich als eine meiner Hauptpflichten die Verteidigung der Gesetze ansehe sowie die Widerpenstigen zur Achtung vor den Gesetzen zwingen will.

Brunski-Wola!

Am Sonntag, den 14. März, nachm. 2 1/2 Uhr, findet im Saale Freischütz eine

Berichterstattungs-Versammlung

statt.

Referent: Sejmabgeordneter Emil Zerbe.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand der Ortsgruppe der D. S. A. P.

Die Industriellen fordern Kredite und Verbilligung der Herstellungskosten.

Nachmittags fand eine Konferenz mit den Industriellen statt. Erschienen waren Dr. Barcinski, Direktor Pawlowski, Dr. Grohmann, Hirschberg, Maurycy Poznanski, Zurawowski, Hurewicz.

Minister Ziemienccki unterstrich, daß er nach Lodz gekommen ist, um dieses wichtigste Zentrum der Textilindustrie kennen zu lernen. Dabei erklärte der Minister, daß es nach einer Analyse der Lage möglich sein müßte, eine Sanierung durchzuführen.

Herr Maurycy Poznanski sprach als erster und forderte, daß die

Exportfragen,

dieser Mittelpunkt der gegenwärtig aktuellen Wirtschaftsfragen, von der Regierung anders als bisher behandelt werden müssen. Der Redner weist auf die großen, Rußland seitens Deutschland gewährten Kredite hin. Diese Kredite müßte auch Polen Rußland gewähren, um der Industrie eine Exportmöglichkeit zu schaffen. Deutschland gewährte die Kredite für drei Jahre unter Garantie der deutschen Reichsbank.

Herr Emil Hirsberg sprach über die große Konkurrenz in der Wirkindustrie.

Der Kampf gegen die soziale Gesetzgebung.

Dr. Barcinski stellte die Behauptung auf, daß die soziale Gesetzgebung die Verbilligung der Produktionskosten unmöglich (?) mache. Ebenso der gesetzliche Schutz der Mutterschaft und der Kinderhorte.

Direktor Pawlowski wies darauf hin, daß die

Ausfuhr von Maschinen nach dem Auslande katastrophale Folgen haben könne. Die Maschinen werden nach dem Auslande ausgeführt und der Arbeiter, der im Zusammenhange damit auswandert, arbeitet dort länger als 8 Stunden und ergiebiger.

Die Antwort des Ministers.

Minister Ziemienccki antwortete, daß die Industrie dem polnischen Dorf zu wenig Achtung schenke, wenn vom Inlandsmarkt die Rede ist. Hier öffnet sich ein breites Feld für die Produktion der Textilwaren, die diesem Abnahmemarkt angepaßt werden müßte. Die Angelegenheit der sozialen Gesetzgebung spielt bei den Produktionskosten keine Hauptrolle. Der Minister analysierte diese Gesetzgebung in Polen und in anderen Ländern und erklärte, daß die Regierung der Frage der Verbilligung der Produktion großen Wert beilege. Urlaube für die Arbeiterschaft, die bei uns durch Gesetze verankert werden mußten, bilden im Westen eine Selbstverständlichkeit. Ohne Gesetze, direkt auf Grund von Abkommen, werden die Urlaube dort gewährt.

In der allernächsten Zeit findet in London eine Konferenz der Arbeitsminister statt, in der eine Reihe von Problemen gelöst werden soll, die die industrielle Produktion und die soziale Gesetzgebung betreffen. Damit wurde die Konferenz geschlossen. Minister Ziemienccki hat um 9 Uhr abends Lodz verlassen, um nach Warschau zurückzukehren.

Sport.

Touring-Club—Union 5:3 (5:1).

Gleich von vornherein war ein kleines Übergewicht der Touristen festzustellen, das bis zu Ende des Spieles anhält, obwohl es nicht an Momenten fehlte, wo auch Union durch schöne Angriffe bis an das Tor des Gegners gelangte. Vor dem Tore waren jedoch die Spieler vom Tsch verfolgt, so daß eine Reihe guter Situationen unausgenutzt verblieb. Die Touristen schossen alle fünf Tore in der ersten Halbzeit. In der zweiten Halbzeit hatten die Unionisten mehr Glück und konnten das Resultat für sich etwas verbessern. Das Spiel endete mit 5:3 zugunsten der Touristen.

L. A. S.—Widzew 3:0 (2:0).

Der Lodzger Meister trat mit Ersatzmännern auf. Trophäem war die U herlegenheit unverkennbar. Das Spiel endete mit einer Niederlage von „Widzew“, so daß diese Mannschaft aus den Spielen um die Pokalmeisterschaft ausscheidet.

Gesellschaftsspiele.

Kraft—G. M. S. 3:0 (2:0)

G. M. S. II—Kraft II 2:1

Touring-Club II—Union II 4:0

In Warschau: Warszawianka—Polonia 3:2
In Posen: Warta—Polonia 13:1
In Krakau: Wisla—Zwierzynski 6:1, Cracovia—Makabi 10:0, Wawel—Garbarnia 2:2
In Lemberg: Pogonia—Pogonia 4:2, Hasmonaea—Rutal 5:2.

Rehball—Korbball.

Am Sonnabend, den 6. März 1926, haben im Deutschen Anabengymnasium Korbball- und Rehballwettspiele stattgefunden, die folgende Resultate zeigten:

Rehball. Deutsches Anabengymnasium A-Klasse—B Klasse. Beide Mannschaften traten mit einigen Reservisten an. Dementsprechend war auch der Spielverlauf. Die A-Mannschaft zeichnete sich durch ihr Kombinations- und Zusammenspiel aus, während die B-Klasse verwirrt und ohne Routine spielte. Die A-Repräsentation siegte mit 30:19 (15:13) Punkten. Schiedsrichter: Stempel.

Korbball. „Triumph I“ — Jüdisches Gymnasium II. Dieses Spiel war eines der spannendsten Kämpfe der Korbballsaison. Traten doch beide Mannschaften in ihrem besten Bestande auf. Die Triumppler zeichneten sich durch eine zielbewusste Kombination aus. Endresultat 42:4 zugunsten „Triumph“. Ein guter Schiedsrichter war Kurt Brauer.

„Sport und Spiel“ — „Triumph II“. „Sport und Spiel“ trat mit 2 Reservisten auf, dagegen „Triumph“ im stärksten Bestande. Ersterer Klub hatte eine ganz merkwürdige Aufstellung. So spielte ihr Mittelfürmer unter den Farben „Triumph“. Das Spiel wurde von beiden Mannschaften planlos geführt. „Sport und Spiel“ war wohl weniger eingeleitet als die Triumppler und deshalb ist auch die große Niederlage erklärlich. Endresultat 23:8 zugunsten „Triumph“. Schiedsrichter: Stempel.

Am die Rehballmeisterschaft der Lodzger Mittelschulen. Die ersten Treffen der zweiten Runde hatten nachstehende Resultate: Klasse A: Kopernikus Gymnasium—Braunschweig Gymnasium 29:27; Klasse A: Oberrealschule—Storzpa Gymnasium 22:19; Klasse B: Drzeszlow Gymnasium—Städtisches Lehrerseminar 30:22; Klasse A: Archäisches Gymnasium—Jüdisches Gymnasium 30:13; Klasse B: Staatliches Lehrerseminar—Kopernikus Gymnasium 22:13.

Dortmunder Sechstagerennen.

In Dortmund wird in diesem Jahre das dritte Sechstagerennen Deutschlands ausgefahren. Nach 32 Stunden war der Stand des Rennens wie folgt: Eugène Couet 98 Punkte, van der Tollebel 64, Degraeve, Brusse 62, Knappe-Kleger 53, Möller-Lewanow 38, Albert-Lonani 30, Persh-Verscheiden 24, Bauer-Kruppat 20, Salchow-Voreng 16, Dederichs-Härtgen 16, Steingafel-Jensen 10, Remold-Lonani 3. Eine Runde zurück: Schamberg-Mählhoff 18 Punkte.

Aus Welt und Leben.

Der Dichter Otto Ernst gestorben. Der Dichter Otto Ernst ist Sonnabend Nacht in seinem Heim in Groß-Flotbeck nach langer Herzkrankheit gestorben. Otto Ernst — Schmidt (Otto Ernst ist sein Pseudonym) wurde am 7. Oktober 1862 in Ottenen geboren. Aus der Fülle seiner Werke sind neben Gedichten und Novellen besonders bekannt geworden das Lustspiel „Flachsmann als Erzieher“, seine Asmus Sempfer-Romane und seine Erzählung „Appelschnul“.

Der deutschnationale Kronzeuge gegen Ebert. Vor dem Schöffengericht in Augsburg begann der Prozeß gegen Viktor Kraill, der sich seinerzeit ausschließlich des Rothardtprozesses dazu erboten hatte, schwerbelastendes Material gegen den Reichspräsidenten Ebert beizubringen und eidlich zu verhärten. Kraill hat sich wegen Betruges zu verantworten. Die Anklage unterstellt, daß das Material gar nicht existierte und daß sich Kraill lediglich habe finanzielle Vorteile verschaffen wollen.

Eine blutige Ehe tragödie ereignete sich in der Tellower Straße 21 in Berlin. Das ungleich alte Ehepaar Sedelke — der Mann ist 60 Jahre alt, die Frau 13 Jahre jünger — war im Begriff, sich scheiden zu lassen und den Weg zum Gericht anzutreten, als der Ehemann ohne jede weitere Erklärung seine Frau in den Hals schloß und sich dann selbst das Leben nahm. Der Zustand der Frau ist hoffnungslos.

Ein sprechender Toter. In der Leichenhalle eines städtischen Spitals wurden Anstalten zur Beerdigung eines vor wenigen Tagen verstorbenen Tischlers getroffen. In dem Moment, als man in die starren Hände des Verstorbenen ein Kreuz legen wollte, öffnete der Tote plötzlich die Augen und — bat um ein Glas Wasser. Es entstand eine unbeschreibliche Verwirrung. Erst nach längerer Zeit kam man zur Überzeugung, daß es sich um einen Fall von Leichnam handelt. Die ärztliche Hilfe kam aber zu spät und der „Tote“ hauchte tatsächlich seinen Geist aus.

Ein seltsamer Verbrecher. Vor dem Londoner Schwurgericht stand unter der Anklage des Einbruchdiebstahls der Sohn des verstorbenen Besitzers der Straßenbahnen in Malta. Der junge Mann hatte folgende Karriere: mit 16 Jahren Soldat in Frankreich, mit 17 Jahren Offizier, mit 18 Jahren englischer Kavallerie, dann griechischer Gouverneur einer Insel im Ägäischen Meer, auf der er eine Meuterei unterdrückte und dafür von Venizelos eine hohe Auszeichnung empfing, dann deutscher Kriegsgefangener, der durch einen Sprung aus dem fahrenden Zuge entkommen ist. Nach Kriegsende war er Besitzer der Malta-Strassenbahnen. Er verkaufte diesen Besitz für eine Viertel Million und ist jetzt mittellos.

Ein alter Mörder. In Jerusalem ist ein 105 Jahre alter Arbeiter wegen Tötung seiner Tochter zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der greise Mörder hat die Strafe bereits angetreten.

Wirb neue Leser für dein Blatt!